



Jugendstil in Riga

Stadt des Jugendstils

Riga, Lettland Text: Alexander Peer

Immer wieder führen mich meine Wege nach Riga. Im Dezember 2009 war ich als Gast des Internationalen Prosa Festivals in der größten baltischen Stadt, um mein Buch „Ostseetern“ vorzustellen. Einer der Veranstaltungsorte war das Meta-Kafe Spikeros, das erst im Oktober davor eröffnet hatte. Damals dachte ich mir schon, dass ich ruhigen Gewissens einen größeren Betrag darauf wetten könne, dass dieses Café und seine Nachbarlokale, die alle in einem Komplex aus adaptierten Fabrikgebäuden untergebracht sind, bald zu den frequentiertesten Kulturinstitutionen Rigas zählen werden: Literatur, Theater- und Musikabende finden hier ebenso statt wie Diskussionen und Ausstellungen.

Im September 2011 schließlich kam ich wieder hier vorbei und das Viertel nahe der Altstadt und dem großen Zentralmarkt zeigte sich noch einmal verschönert. Wie mir Marija Abeltina, Presseverantwortliche vom für die Stadtentwicklung zuständigen Riga City Council, zusichert, strahlt der ganze Spikeros-District im Juli 2013 in neuem Anlitz. Hier wurden seit dem 14. Jahrhundert Waren und Güter geladen und abgeladen. Heute steht das Viertel inzwischen für ein modernes, urbanes Leben. Am Fluss Daugava gibt es eine Promenade mit Erholungsräumen und Radwegen. Gleichzeitig sollen langsam Piers für kleinere Schiffe und Yachten entstehen. Fluss und Stadt wachsen langsam zusammen.

Ganz anders als Griechenland

Es ist das gegenwärtig prestigeträchtigste Entwicklungsprojekt von Riga, das – so wie ganz Lettland – 2009 am Höhepunkt der Krise dramatische Entwicklungen und Änderungen durchmachen musste. Damals büßten Immobilien innerhalb von Monaten 30 bis 50 Prozent ihres Werts ein, viele Hausbesitzer verloren ihre Jobs und konnten die mitunter auch im Vergleich zu Österreich beträchtlichen Darlehen nicht mehr tilgen. Zwangsversteigerungen sicherten den Banken einen Teil des Ausfalls und viele ehemalige „nouveaux riches“ standen joblos und schuldenschwer auf der Straße. In diesem Klima ging gar nichts mehr. Einige Betonskelette säumten für zwei bis drei Jahre die Ufer der Daugava.

Doch Riga und Lettland scheinen das Drama überstanden zu haben, denn bereits 2011 nahm das Bruttoinlandsprodukt wieder um 5,5 Prozent zu. Anschaulich zeigt sich die Immobilienentwicklung Rigas an der Zahl neu errichteter Apartments: 2007 waren das 4030. Angesichts einer Stadt mit etwa 700.000 Einwohnern und zudem einem recht hohen, jedoch vielfach sanierungsbedürftigen Althausbestand durchaus beachtlich. 2010 errichtete man bloß 341 Apartments. Mittlerweile geht die Kurve wieder bergauf. Riga ist die drittgrößte Stadt der Ostsee nach St. Petersburg und Stockholm und war seit der Hansezeit stets ein wichtiger Hafen. Außerdem gilt Riga als Jugendstilperle. Ein Fest für das architektonische Auge sind die Häuser der Elizabethes und der Alberta Straße: Jugendstil ohne Ende. Einige Gebäude entwarf und errichtete Michail Eisenstein, der Vater des Filmpioniers Sergei (Panzerkreuzer Potemkin/Potjomkin). Endlich sind diese Architekturjuwelen am Ring um die Altstadt im Wesentlichen renoviert. Es dauerte sehr lange, weil erst Ende der 90er-Jahre die Renovierung des recht kleinen Stadtkerns fertig wurde und bei vielen Gebäuden in Privatbesitz schlicht das Geld für aufwendige Fassadenrenovierung fehlte. Die Altstadt zählt auch dank einiger mittelalter-



licher, vor allem gotischer Bauwerke zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist ideal für Fußgänger. Ein Beispiel für die Errichtung des neuen alten Riga ist der 1999 erfolgte Neubau des Schwarzhäupterhauses nach dem Original aus dem Jahr 1334. Dieses verspielte Ensemble trifft in direktem Kontrast auf das Okkupationsmuseum.

Ambivalente Bevölkerung

In der begehrten Altstadt und den umliegenden Bezirken lag demnach der durchschnittliche Quadratmeterpreis im Juli 2012 bei 3690 Euro. In den Vororten, die teils infrastrukturelle Mängel, aber auch zuweilen freundliche Grünzonen aufweisen, bei 1170 Euro. Das scheint mir immer noch beachtlich, wenn ich daran denke, dass etwa 2002 junge Letten attraktive, zentrumsnahe Wohnungen um 500 bis 800 Euro pro Quadratmeter erhielten. Das Selbstbild ist ambivalent. Wie in vielen kleinen Transformationsländern sind die Menschen ausgesprochen patriotisch und begeistert davon, eine eigenständige Nation zu sein. Doch im selben Atemzug sprechen viele davon, das Land bei nächstbestener Gelegenheit verlassen zu wollen. Ähnlich verhält es sich auch hinsichtlich der Beziehung zur eigenen Stadt:

So antworteten bei einer 2012 durchgeführten soziologischen Untersuchung auf die Frage, ob Riga ein Ort zum Leben und Arbeiten ist, 24 Prozent, sich hier „sehr zufrieden zu fühlen“; erstaunliche 63,6 Prozent waren „zufrieden“. Wohingegen die Frage nach der Möglichkeit, städtische Entscheidungen zu beeinflussen, anders beurteilt wurde: 22,4 Prozent sind damit „sehr unzufrieden“, 28,4 Prozent „unzufrieden“ und 32,4 blieben „unentschieden“. Selbst diese neutrale Betrachtung ist letztlich kein Ruhmesblatt für eine moderne Stadtverwaltung. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung scheint demnach mit der Stadtentwicklung unglücklich und trotzdem stolz darauf zu sein, in Riga zu leben. 2014 ist die Metropole Kulturhauptstadt Europas; dann soll die Krise tatsächlich ihre letzten Atemzüge gemacht haben.



Autor und Journalist Alexander Peer hat Riga bereits mehrfach besucht und darüber publiziert.

Foto: Wolfgang D. Muik

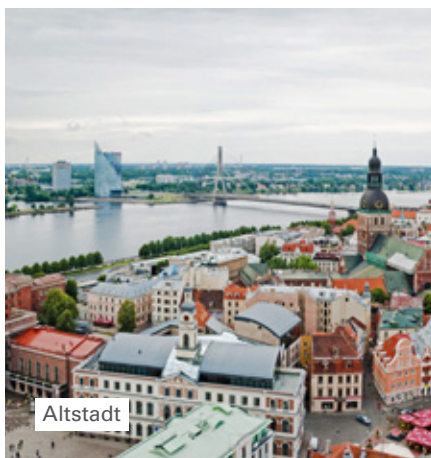


Foto: Igor Sokolov (breeze)